Der Soldat im Wald

Als ich einmal in den Pyrenäen einen Pfad hinaufkletterte, um einen Platz zu finden, an dem ich mich im Bogenschießen üben konnte, traf ich auf ein kleines Lager französischer Soldaten. Die Soldaten starrten mich alle an, aber ich tat so, als hätte ich sie nicht gesehen, und ging weiter. Kurz darauf fand ich unweit einen geeigneten Platz und hatte gerade mit meinen Atemübungen begonnen, als ein Panzerfahrzeug herankam. Ich wappnete mich sofort mit Antworten wie: »Ich habe die Genehmigung einen Bogen zu benutzen«, »Der Ort ist vollkommen sicher», »Irgendwelche Beschwerden sind an die Forstaufsicht zu richten, nicht an die Armee, usw.« Der Oberst, der aus dem Fahrzeug sprang, fragte mich, was ich da mache. Als er erfuhr, dass ich Schriftsteller bin, erzählte er mir ein paar höchst interessante Dinge über die Region. Er gestand mir sogar, dass er ebenfalls schon ein Buch geschrieben habe und auf welch seltsame Weise er dazu gekommen sei. Seine Frau und er hatten eine Patenschaft für ein indischen Kind übernommen, das an Lepra erkrankt war. Später zur Pflege nach Frankreich geschickt, wo es in einem Kloster von Nonnen betreut wurde. Die Eheleute, die ihr Patenkind gern kennenlernen wollten, besuchten es dort und verbrachten einen wunderbaren Nachmittag mit ihm. Beim Abschied fragte eine Nonne den Obersten, ob er nicht Lust habe, öfter ins Kloster zu kommen und sich um die Kinder zu kümmern. Jean-Paul Sétau (so hieß der Oberst), erklärte, er habe keine Erfahrung darin, Katechismusunterricht zu erteilen, aber er werde darüber nachdenken und Gott fragen, was er tun könne. Noch am selben Abend fand er die Antwort: „Anstatt auf alles eine Antwort zu geben, versuche herauszubekommen, welche Fragen die Kinder gern stellen würden.“ Das brachte Sétau auf die Idee, verschiedene Schulen zu besuchen und die Schüler zu bitten, alles aufzuschreiben, was sie gern über das Leben erfahren würden. Er bat um schriftlicheAntworten, weil so auch die schüchterneren Kinder den Mut haben würden, Fragen zu stellen. Diese Fragen wurden in einem Buch gesammelt – L´enfant qui posait des questions/ Das Kind, das alles wissen wollte (Editions Altess, Paris).

Hier nun ein paar dieser Fragen:

Wohin gehen wir, nachdem wir gestorben sind?

Warum fürchten wir uns vor Fremden?

Gibt es wirklich Marsmenschen und Außerirdische?

 Warum haben auch Menschen, die an Gott glauben, Unfälle?

Was bedeutet Gott?

Warum werden wir geboren, wo wir doch am Ende alle sterben?

 Wie viele Sterne gibt es am Himmel?

Wer hat den Krieg und das Glück erfunden?

Hört Gott auch Menschen zu, die nicht an denselben (katholischen) Gott glauben?

Warum gibt es arme und kranke Menschen?

Warum hat Gott Mücken und Fliegen geschaffen?

Warum ist unser Schutzengel nicht bei uns, wenn wir traurig sind?

Warum lieben wir einige Menschen und hassen andere?

Wer hat die Namen der Farben erfunden?

Wenn Gott im Himmel ist und meine Mutter, die gestorben ist, auch, wie kommt es dann, dass er lebt?

Ich hoffe, ein paar der Lehrer oder Eltern, die diese Kolumne lesen, fühlen sich ermutigt, es Jean-Paul Sétau gleichzutun. Anstatt den Kindern unser erwachsenes Verständnis des Universums aufzuzwingen, sollten wir uns lieber an unsere eigenen Fragen aus unserer Kindheit erinnern, auf die wir noch heute keine Antwort haben.

Übersetzung: Maralde Meyer-Minnemann